

Intermezzo

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I N T E R M E Z Z O

Der Geldbriefträger — daß Gott ihn schütze —
Ist heut an meinem Haus vorbeigegangen,
Er trug eine stolze, blaue Mütze
Und hatte eine schwarze Tasche hangen.

Ich rannte die Treppe hinunter in Eile,
Und sah ihn eben um die Ecke gehn.
Ich rief: Mein Freund! Verweile, verweile!!
Und wirklich: Der Gute, der Schöne, blieb stehn.

Ich gab ihm meinen letzten Franken
Und zerdrückte eine heimliche Träne dabei:
Da nehmen Sie, Bester, es ist nichts zu danken,
Aber kommen Sie auch einmal bei mir vorbei.

Ich wohne im dritten Stock, grade aus,
Nicht daß Sie etwa lange suchen!
Sie wissen, ich bin immer zu Haus —
Und dann — Sie hören mich sicher fluchen.

Er sah mich an, besorgt und traurig. Ach
Und wandte sich kopfschüttelnd zum Gehen.
Ich aber sah der schwarzen Tasche nach
Und blieb noch lange stehen.

Stegfried

Zu einem Flugunfall

Eine junge Dame ist aus dem Flugzeug gestürzt. Der Fall erinnert an den abgestürzten Bankier. In beiden Fällen Untersuchungen zur Feststellung der Ursachen, um künftig derartige Flugunfälle vermeiden zu können. Dank der Zündigkeit eines eifrigen Reporters erfahren wir, wo die Verunglückte beheimatet war und daß ihr Vater den Beruf eines Schweineschächters erlernt hat. Ja, wir vernehmen sogar, wo das Schulhaus gestanden hat, in welchem der Dame viele Jahre früher das Lesen und Schreiben beigebracht worden ist. Nicht genug: die Familie ist nach dem Ableben des Vaters von Eg. nach Bn. übergesiedelt. Die Vermutung liegt nahe, daß das gesamte Mobilien per Achse transportiert worden ist.

So kommt also endlich Licht in die mysteriöse Angelegenheit. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir der Hoffnung Raum geben, es möge gelingen, die Zeugnisnoten der Verunfallten in Aufsatz und Religion zu ermitteln und, im Falle des Bankiers, ob dieser nach bestandener Lehrlingsprüfung noch längere Zeit im elterlichen Heim gewohnt hat. Alsdann wäre dem Luftpassagierverkehr ein unschätzbare Dienst erwiesen.

Burft

*

Der Fritzi ist bei seiner Tante auf Besuch. Er muß nießen. „Gundheit,“ ruft sein Cousinchen. Und die Tante belehrt: „Fritzi, du muescht „danke“ säge.“

Aber der Fritzi antwortet: „Worum? Gsundheit chan i sälber säge.“

*

„Was ist denn los, Frau Raffte, was rennen Sie so?“

„Es soll Ausverkauf sein in Wallensteins Lager!“

Ich fahre so gern in der Eisenbahn

Ich fahre so gern in der Eisenbahn.
Nur so, nur zum Vergnügen.
Mir hastet noch was vom Nomaden an,
Dem muß ich zuweilen genügen.

Besonders am Abend, wenn Baum u. Wald
Im Dunkel vorüberziehen
Und ihrer einmalig klaren Gestalt
Im Allgemeinen entfliehen.

Dann leuchten Lichter aus schwarzer Nacht.
Wie heißt das Städtchen, der Weiler?
Genug, daß Menschen dort Licht gemacht.
Was Menschen? — Du armer Zerteiler!

Mir hastet noch was vom Nomaden an.
Wir reiten inmitten der Herde,
Und staunen die sinkende Sonne an,
Und sind nur Erde noch, Erde!

Sakob Bühner

*

Die angenehme verkürzte Wartezeit

In eines Arztes Wartezimmer
wars ganz entseßlich öd gewesen
(denn solches Warten liegt mir nimmer)
wär nicht zum Glück da noch ein Wesen,

Ein Wesen dagewesen, wie
es leider selten mir war nah:
im Warteraum mir grad visavis
quiekfrisch und reizend saß sie da.

Sie lächelte, sie kannte meine
Bisage schon, so unterhielten
wir uns, wobei auf schöne Beine
begeistert meine Augen zielten...

Dank diesem Wesen, reizentfaltend,
wars in des Arztes Wartezimmer
diesmal erstaunlich unterhaltend
und war von Langerweil kein Schimmer.

Selbst dann, als sie sich, ach, empfahl,
grausam, wie solche Weiber sind,
mich überließ des Wartens Dual,
selbst dann verging die Zeit mir lind.

Ranfred Rouchoit

Wie geht es Ihnen?

An einem Mittag fing es an. Mein
Freund fragte mich in scheinbarer Harm-
losigkeit:

„Wie geht es Ihnen?“

Und ich sagte:

„Ich danke. Ich weiß nicht recht. Be-
klagen kann ich mich eigentlich nicht. Wenn
es auch besser sein könnte. Wahrscheinlich
habe ich gestern zuviele Zwetschgen gegessen.
Und dann habe ich mich auch blödsinnig
geärgert, weil ein Bekannter mir gesagt
hat, ich hätte mich in einer Angelegenheit
nicht so benommen, wie es sich gehört. Das
ist aber nicht wahr. Wenn Sie den Mann
kennen würden, wären Sie sofort im Bilde.
Er ist übrigens durchaus nicht so harm-
los wie er aussieht.“

Es muß daher kommen, von den Zwetsch-
gen und von dem Aerger — kurz und gut,
ich konnte nicht recht schlafen. Das heißt,
die ersten drei Stunden ging es ganz gut.
Dann aber geriet ich in einen sogenannten
Dämmerzustand, in dem ich fast vollständig
mit der Außenwelt verbunden war. We-
nigstens die Lautsprecher wirkten auf mich,
als ob ich wach wäre, wenn ich selber mich
auch ganz und gar passiv verhielt.

Ich weiß nicht, ob Sie diesen Zustand
kennen? Er ist äußerst peinlich. Und was
das Schlimmste ist, man steht am Morgen
auf wie gerädert, als ob man die ganze
Nacht mit der Handkarre Mist auf das
Feld hinaus hätte fahren müssen.

Es ist kein Wunder, daß es mir am
Morgen nicht besser ging. Und dazu der
Föhn und das Wetter überhaupt. Weiß der
Teufel, was das ist, aber ich bin nun ein-
mal ganz und gar vom Wetter abhängig.
Jetzt ist es ja ein bisschen besser geworden,
so seit einer Stunde. Vorher aber war es
mitunter kaum auszuhalten. Ich weiß nicht,

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier



Buffet Enge

Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Bahnhof-Buffer

Inhaber: S. Scheidegger-Hauser

Erstklassig in **BERN** Kleine Säli
Küche und Keller Sitzungszimmer